

DIE BEWAFFNUNG IM HALLSTATTKREIS*

PAR

OTTO-HERMAN FREY

Für die Erforschung der mitteleuropäischen Hallstattkultur haben die Waffenfunde stets eine große Rolle gespielt. Denn gewöhnlich kommen Schwerter oder Dolche und — nur im Südosten des Hallstattgebietes — verschiedene Schutz Waffen in solchen Gräbern vor, die auch mit anderen Beigaben verhältnismäßig reich ausgestattet sind. Es ist deshalb verständlich, daß diese Bestattungen immer wieder im Zentrum der Diskussion standen. So benutzte bereits 1881 Otto Tischler¹ auf der Regensburger Tagung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte bei seinem Versuch, die Hallstattzeit in zwei Phasen zu unterteilen, die Komplexe mit großen eisernen Hallstattschwertern, um seinen ersten Abschnitt zu umschreiben. Für den jüngeren Abschnitt sah er z. B. die Fürstengräber von Hundersingen und den Römerhügel bei Ludwigsburg als charakteristisch an und hob als eine Leitform u. a. den « Hufeisendolch » hervor. Ähnlich setzte später Moritz Hoernes bei der zeitlichen Gliederung des Gräberfeldes von Hallstatt selbst an². Denn auch er ging von den reichen Männerbestattungen mit Schwert bzw. Dolch aus. Schließlich wurde die Einteilung der Hallstattzeit im Südostalpenraum in vier Zeitstufen, die S. Gabrovec verdankt wird³, ebenfalls mit Hilfe typischer Waffenstücke erarbeitet.

Ferner trug O. Tischer schon Beobachtungen zur Ausdehnung der

* Das hier wiedergegebene Referat wurde Anfang November 1979 in Reinhausen bei Göttingen gehalten im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Akademie der Wissenschaften in Göttingen veranstalteten internationalen Kolloquiums : « Zum Stand der Thraker-Forschung ». Ziel dieses Kolloquiums war es, verschiedene eisenzeitliche Themen einerseits aus der Sicht der bulgarischen Kollegen, andererseits auf Grund der Bedingungen in Mitteleuropa zu behandeln. Da sich der Druck der Vorträge aus äußeren Gründen mehr und mehr verzögerte, war Frau Renate Rolle, die das Kolloquium leitete, entgegenkommenderweise einverstanden, daß das Referat schon jetzt veröffentlicht wird. Meinen französischen Kollegen bin ich für die Aufnahme in die *Études Celtiques* zu Dank verpflichtet. Es erscheint dadurch in etwa gleichzeitig mit anderen Vorträgen, die auf dem X. Internationalen Kongress für Vor- und Frühgeschichte in Mexiko 1981 gehalten wurden und das Thema der Bewaffnung und des Kriegswesens während der vorrömischen Eisenzeit zum Gegenstand hatten.

1. O. TISCHLER, *Korrbl. Dt. Ges. Anthr. Ethn. u. Urgesch.* 12, 1881, 121ff.

2. M. HOERNES, *Das Gräberfeld von Hallstatt, seine Zusammensetzung und Entwicklung*. Mitt. d. Staatsdenkmalamtes (1921).

3. Vgl. z.B. S. GABROVEC, *Situla* 1, 1960, 27ff. ; ders., *Arh. Vestnik* 13-14, 1962-1963, 293ff. Zusammenfassend ders., *Germania* 44, 1966, 1ff.

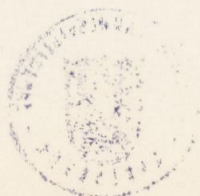




Abb. 1. — Verbreitung der eisernen Hallstattschwerter ○ und Fundpunkte der « östlichen Hallstattregion » + nach Otto Tischler 1881.

Hallstattkultur und zu ihrer Differenzierung in zwei Kreise vor, indem er in Hallstatt selbst, ferner im Südostalpenraum in Krain, z. B. in den Gräberfeldern von « Waatsch und Margarethen » (Vače und Šmarjeta) zahlreiche « italische Formen », vor allem Fibeln, wiedererkennen wollte. Gegen diese östliche Region hebe sich im Westen ein großer Bezirk ab, in dem in der älteren Zeit die Fibel äußerst selten sei, der aber gut durch die Verbreitung der eisernen Hallstattschwerter umschrieben werden könne (Abb. 1). Von jüngeren Untersuchungen sei nur die grundlegende Arbeit von G. Kossack über Südbayern während der Hallstattzeit herausgegriffen⁴. Auf einer Übersichtskarte über den westlichen und östlichen Hallstattkreis bezeichnete er noch besonders zwei Kernräume, wobei er den östlichen wiederum durch die Verbreitung von Waffenstücken, nämlich Helmen und Panzern aus den reichen Kriegergräbern, veranschaulichte.

Durch die einleitenden Bemerkungen wird die Bedeutung der Waffen als Leitformen für die Umschreibung der Hallstattkultur in regionaler und zeitlicher Hinsicht hinreichend hervorgetreten sein. Was kann nun zur Bewaffnung selbst gesagt werden? Wie ist zunächst die Quellenlage?

4. G. KOSSACK, *Südbayern während der Hallstattzeit* (1959) Taf. 150.

Im Gegensatz etwa zu Skandinavien oder den Britischen Inseln stammen im Hallstattkreis beinahe alle überkommenen Waffen aus Gräbern. Nur ganz vereinzelt sind Horte auf festem Boden überliefert⁵. Etwas häufiger sind Gewässerfunde⁶, bei denen die Deponierung aus religiösen Gründen relativ eindeutig ist. Siedlungsfunde fallen erklärlicherweise fast ganz aus.

Bei den Grabfunden lassen sich, wie oben kurz erwähnt, zwei Kreise erkennen (Abb. 2), die nicht nur unterschiedliche Waffen aufweisen, sondern auch ein abweichendes Brauchtum widerspiegeln. Im Südostalpenraum wird die ganze Hallstattzeit hindurch der hervorragende Tote mit einer Vollbewaffnung (mit Schutz- und Angriffswaffen) ausgerüstet⁷. Anders ist es im Westen. Hier bildet in der älteren Hallstattperiode (Stufe Ha C 1) das Schwert die einzige Waffenbeigabe⁸. Lanzen, die aus früherer und späterer Zeit bekannt sind und deren Gebrauch man voraussetzen muß, gehören ebensowenig zur Ausstattung des Toten wie irgendwelche Schutzwaffen. Nur in Hallstatt selbst, in Transdanubien oder in Böhmen, also im östlichen Grenzbereich dieses Kreises, werden dem Toten noch weitere Waffen mit in das Grab gelegt.

Diese Beschränkung auf die Mitgabe des Schwertes kann nur meinen, daß der vornehme Tote nicht als Krieger zum Kampfe gerüstet ins Jenseits eingehen sollte, sondern daß diese einzelne Waffe ein Abzeichen bildete, das er wahrscheinlich auch bei offiziellen Anlässen im Leben mit sich führte. So, wie er dort aufgetreten war, wurde er wohl beigesetzt. Daß ein Vornehmer bei Empfängen, Ratsversammlungen oder sogar beim Gastmahl sein Schwert und/oder eine Lanze trug, schildert z. B. für das frühe Griechenland Homer⁹. Ähnliche Gepflogenheiten wird man vielleicht im Westhallstattkreis annehmen dürfen.

Entsprechend kommt auch in der jüngeren Hallstattzeit im Westen nur eine bestimmte Auswahl von Waffen mit in die Gräber. Zu nennen ist der Dolch, häufiger ist die Beigabe von Lanzen, mehrfach sind auch Pfeile überliefert¹⁰. Die z. T. prunkvollen Dolche, die Spitzenprodukte hall-

5. Vgl. z.B. den Fund vom Schorlenberger Forsthaus in der Pfalz : F. SPRATER, *Germania* 23, 1939, 158ff.; P. SCHAUER, *Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz* I. PBF IV 2 (1971) 202f.

6. W. TORBRÜGGE, *Ber. RGK* 51-52, 1970-1971 (1972) 1ff.; G. WEGNER, *Die vorgeschichtlichen Flußfunde aus dem Main und aus dem Rhein bei Mainz* (1976); H. GERDSEN, *Studien zu den Schwertgräbern der älteren Hallstattzeit in Mitteleuropa* (ungedr. Diss. Hamburg 1978); S. SIEVERS, *Die mitteleuropäischen Hallstadtdolche*. PBF VI 6 (1982).

7. Siehe GABROVEC a.a.O. (Anm. 3).

8. GERDSEN a.a.O. (Anm. 6).

9. Vgl. W. HELBIG, *Jahresh. Österr. Arch. Inst.* 12, 1909, 49ff.; S.-P. GRÖSCHEL, *Waffenbesitz und Waffeneinsatz bei den Griechen* (ungedr. Diss. Marburg 1977).

10. SIEVERS a.a.O. (Anm. 6); dies., *Die mitteleuropäischen Hallstadtdolche. Ein Beitrag zur Waffenbeigabe im Westhallstattkreis*. Kl. Schr. Vorgesch. Seminar Marburg 7 (1980).



Abb. 2. — Verbreitung der Hallstattschwerter (Grabfunde $\circ$; Fluß-oder Moorfunde $\odot$; sonstige Funde Δ) und der Schlüsselhelme + nach J. D. Cown, H. Gerdson und S. Gabrovec.

stättischen Metallhandwerks darstellen, oder z. B. die verzierte bronzene Lanzenspitze von Hundersingen¹¹, dürften wohl ebenfalls nicht als reale Waffen für den Krieg, sondern eher als Abzeichen gedeutet werden. Vor allem bei den Pfeilen wird man auch an Jagdwaffen, die den Toten ins Jenseits begleiten sollten, denken können.

Denn bisweilen stecken in einem Köcher Pfeile mit unterschiedlichen Spitzen¹². Schwerlich hatten sie die gleichen Funktionen, sondern sie waren am besten für die Jagd auf verschiedenartiges Wild geeignet.

Schutzwaffen fehlen in der jüngeren Hallstattzeit im Westen wiederum ganz. Auch die konische Kopfbedeckung der « Kriegerstele » von Hirschlanden¹³ wird man nach dem Befund des Hochdorfer Fürstengrabes¹⁴ nicht als Helm, sondern eher als Hut deuten wollen.

Bei dieser Quellensituation ist es offensichtlich, daß nur mit größter Vorsicht ein Bild der Bewaffnung und Kampfweise während der Hallstattperiode entworfen werden kann¹⁵. Wegen der Lückenhaftigkeit soll deshalb im folgenden nur auf einige besonders diskutierte Punkte eingegangen werden.

Vor allem aus den Untersuchungen G. Kossacks geht hervor, daß in der älteren Hallstattzeit im Westen nur ein Verstorbener von Rang mit einem Schwert ausgezeichnet war¹⁶; denn gewöhnlich finden sich in einer Nekropole nur wenige, die sich auch durch die übrigen Beigaben von den anderen Toten abheben.

Schwerlich werden die mit dem Schwert ausgestatteten Männer die einzigen gewesen sein, die im Leben gekämpft haben. Was wir fassen, ist nur der Kreis der Bevorrechteten, die das Schwert als besonderes Würdezeichen auch im Tode mit sich führten. Wer alles ins Feld zog, wie die Gefolgsleute ausgerüstet waren, wissen wir nicht.

Der besondere soziale Rang der Schwertträger könnte darauf hindeuten, daß es sich bei ihnen um « Einzelkämpfer » handelte¹⁷. In der Hand eines

11. P. GOEßLER in: *Beschreibung des Oberamts Riedlingen*. 2. Bearb. (1923) 208ff. Abb. 11 c; S. SCHIEK, *Fürstengräber der jüngeren Hallstatt-Kultur in Südwestdeutschland* (ungedr. Diss. Tübingen 1956); eine gute Wiedergabe z.B. bei P. JACOBSTHAL, *Early Celtic Art* (1944, Nachdruck 1969) Taf. 71 Nr. 128.

12. Vgl. z.B. die Zusammenstellung bei L. PAULI, *Der Dürrnberg bei Hallein III* (1978) 228ff.

13. H. ZÜRN, *Germania* 42, 1964, 28ff.; ders., *Hallstattforschungen in Nordwürttemberg* (1970) 67f.

14. J. BIEL, *Germania* 60, 1982, 69f.

15. Vgl. im folgenden ebenfalls die Übersicht von W. KIMMIG, *Bewaffnung*, § 6-Hallstattzeit in: *RGA* 2 (1978) 389ff.

16. KOSSACK a.a.O. (Anm. 4) 93ff.; ders. in: *Vor- und frühgeschichtliche Archäologie in Bayern* (Red. O. Kunkel) (1972) 85ff.; ders., *Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und Fränkischer Saale* (1970) 121f.

17. KOSSACK a.a.O. (Anm. 16).

solchen Kämpfers läßt sich auch gut das große Hiebschwert denken ; denn um es zu führen, benötigte man mehr Raum als in einer eng aufgeschlossenen Formation gleichwertiger Krieger gegeben was. Aus was aber die weitere Waffenrüstung dieser Männer bestand — mit Sicherheit sind Schilde voraussetzen —, und ob sie zu Fuß in die Schlacht rückten oder geritten sind oder ob sie gar, wie später die Kelten der Latènezeit oder z. B. die homerischen Helden, einen Streitwagen benutzten, von dem sie auf dem Kampfplatz absprangen, um sich in das Getümmel zu mischen, entzieht sich ebenfalls unserer Kenntnis.

Bei den überlieferten vierrädrigen Wagen kann es sich nur um Toten- bzw. Paradewagen handeln. Leichte, zweirädrige Wagen sind nicht auf uns gekommen. Wie weit man von einem Zeugnis im Osten des Hallstattgebietes, nämlich der Darstellung auf einem Tongefäß aus Rabensburg, N.Ö.¹⁸, schließen kann, daß es sie trotzdem — ebenso wie in der südostalpinen Hallstattgruppe¹⁹ — gegeben hat, muß dahingestellt bleiben.

Daß das große Hallstattschwert nur in der Hand eines berittenen Kriegers zu denken sei, hat vor allem J. D. Cowen in Anlehnung an St. Piggott vertreten²⁰. Er ging dabei von den Befunden bei böhmischen Wagengräbern aus²¹. Denn zusätzlich zu der Schirrung der beiden Zugpferde kommt dort mehrfach eine dritte, oft anders geformte Trense vor, die von einem Reitpferd stammen könnte. Cowen interpretiert das so, daß man dem vornehmen Hallstattkrieger, der auf dem vierrädrigen Wagen zu Grabe gefahren wurde, sein Schlachtroß nachgeführt habe. In der Tat könnte man sich auch das große Hiebschwert gut als eine Reiterwaffe vorstellen.

Cowen kombinierte diese Annahme mit dem Aufkommen des typischen hallstättischen Pferdegeschirrs, dessen Ableitung aus dem Osten von dem sog. thrako-kimmerischen Pferdegeschirr Kossack ausführlich dargelegt hat²² und das wahrscheinlich auch mit der Einführung einer neuen Pferderasse zu verbinden ist. Das Vordringen von sog. thrako-kimmerischen Reiterkriegern am Ende der Urnenfelderzeit habe, nach Cowen, in Böhmen und Süddeutschland zu einer Umwandlung der Waffenrüstung geführt, indem zur Abwehr der fremden Reiter eine eigene Kavallerie entstanden sei mit einer entsprechenden Hiebswaffe für den Nahkampf zu Pferde. Das Schwert kann nicht aus der Bewaffnung der östlichen Reiterkrieger übernommen worden sein ; denn diese führten Fernwaffen und für den Notfall im Kampf Mann

18. F. FELGENHAUER, *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 92, 1962, 93ff.

19. Vgl. die Darstellungen der Situlenkunst : W. LUCKE u. O.-H. FREY, *Die Situla in Providence (Rhode Island). Ein Beitrag zur Situlenkunst des Osthallstattkreises* (1962).

20. J. D. COWN, *Proc. Prehist. Soc.* 33, 1967, 377ff.

21. Siehe F. DVOŘÁK, *Wagengräber der älteren Eisenzeit in Böhmen. Praehistorica I* (1938).

22. KOSSACK, *Jahrb. RGZM* 1, 1954, 111ff.

gegen Mann den Dolch. Vielmehr wäre das große Hiebschwert eine eigene Schöpfung des Hallstattkreises in einer besonderen Konfliktsituation.

Gegen diese Theorie hat sich P. Schauer gewandt²³, der die Entstehung des Hallstattschwertes weiter im Westen annimmt und es von urnenfelderzeitlichen westeuropäischen Typen ableitet. Allerdings gibt es — jedoch nur im Osten des Hallstattkreises — seit dem 7. Jh. Darstellungen von Reitern, darunter auch eindeutigen Reiterkriegern, die also in diesem Raum die Existenz berittener Kämpfer bezeugen²⁴.

Ob schon früher mit Reitern zu rechnen ist, entzieht sich unserer Kenntnis, da überhaupt bildliche Darstellungen erst mit der Hallstattzeit einsetzen, die über symbolische Zeichen von Vögeln und dergleichen hinausgehen. Trotz solcher Wiedergaben scheint es aber problematisch, das Hallstattschwert als Reiterwaffe anzusehen; denn ob man mit der Schirrung der Hallstattzeit schon in der Lage war, das Pferd so zu dominieren, daß es nicht nur mit Fernwaffen, sondern auch im Nahkampf eingesetzt werden konnte, ist fraglich²⁵. Zum Vergleich braucht nur auf die besser überschaubare Entwicklung griechischer Reiterei hingewiesen zu werden, die z. B. erst im vierten Jh. v. Chr. in die Lage kam, geschlossene Verbände von Fußkriegern frontal erfolgreich anzugreifen²⁶.

Völlig anders ist die Bewaffnung der älteren Hallstattzeit im Südostalpenraum. Am Übergang von der Urnenfelderzeit zur Hallstattzeit gibt es in Gräbern noch Schwerter²⁷ — S. Gabrovec hat diese älteste Zeitstufe auch nach dem Schwertgrab von Podzemelj benannt²⁸. Bis auf eine Ausnahme kommen Schwerter dann aber in der entwickelten Hallstattzeit nicht mehr vor, obwohl die Gräber ein ganzes Arsenal von Waffen enthalten: Helme und Metallpanzer, Streitbeile, bisweilen Lanzen und Pfeile, was die Vollbewaffnung spiegeln dürfte²⁹. Auch Pferdegeschirr ist in reichen Bestattungen belegt. Wo es sich um relativ gesicherte Befunde handelt, tritt es paarig auf, d. h. es handelt sich wahrscheinlich um das Geschirr von Zugpferden und sagt nichts direkt über die Benutzung von Reitpferden aus.

Das Verschwinden des Schwertes ist bis heute nicht einleuchtend erklärt worden. Trotz der Beziehungen zu Italien, wo sich z. T. ähnliche

23. SCHAUER a.a.O. (Anm. 5); ders., *Arch. Korrbbl.* 2, 1972, 261ff.; dagegen S. GERLOFF, *Acta Praehist. et Arch.* 11/12, 1980/81, 196ff.

24. Vgl. z.B. W. SCHMID, *Prähist. Zeitschr.* 24, 1933, 219ff.; ders., *Der Kultwagen von Strellweg* (1934); S. GALLUS, *Die figuralverzierten Urnen vom Soproner Burgstall*. *Arch. Hung.* 13 (1934); W. TORBRÜGGE, *Die Hallstattzeit in der Oberpfalz I* (1979) 182ff.

25. Vgl. zu diesem Problemkreis E. NYLÉN, *Tor* 15, 1972-1973, 68ff.; siehe auch FREY in: *To illustrate the monuments. Essays on archaeology presented to Stuart Piggott* (1976) 171ff.

26. P. A. L. GREENHALGH, *Early Greek Warfare* (1973).

27. Vgl. z.B. H. MÜLLER-KARPE in: *Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte. Festschr. Rudolf Egger I* (1952) 104ff.

28. GABROVEC, *Germania* 44, 1966, 15ff.

29. GABROVEC a.a.O. (Anm. 3); P. F. STARY, *Ber. RGK* 63, 1982, 17ff.

Beobachtungen machen lassen, wird man aber zu dieser Zeit noch nicht an Veränderungen denken wollen, die mit der Einführung der Phalanx³⁰ in weiten Teilen des Mittelmeergebietes zusammenhängen könnten. Es soll aber die Frage aufgeworfen werden, ob das Vorhandensein von Reiterkrieger, das sich aus den Bildzeugnissen ergibt, nicht vielleicht gerade zur Aufgabe der Schwertbewaffnung beigetragen hat?

Im Laufe der älteren Hallstattzeit kommt es zu immer engeren Bindungen an den italischen Raum, die sich gerade an den Waffen spiegeln. Die reichen Krieger werden jetzt mit « Helmen mit zusammengesetzter Kalotte » ausgestattet, die letztlich von etruskischen Helmen herzuleiten sind (Abb. 3)³¹. Auch die Ornamente der Krempefütter — Bogenfriese oder Rosetten — sind eindeutig auf südliche Vorlagen zurückzuführen. Die anderen Waffenstücke lassen sich nicht genauer interpretieren. Doch entspricht die Ausrüstung mit Lanze und Beil durchaus dem, was auch aus etruskischen Gräbern bekannt ist.

In dieser Epoche häufen sich in mittellitalischen Gräbern griechische Waffenstücke, z. B. korinthische Helme oder Beinschienen. Etruskische Adlige rüsteten sich also teilweise nach griechischer Manier. Es gibt eine Reihe von Indizien, daß jetzt in Etrurien mit dem Aufkommen neuer, eng geschlossener Kampfesformationen zu rechnen ist in Anlehnung an die griechische Phalanx, die ebenfalls durch literarische Quellen für diesen Raum bezeugt ist. Es spricht alles dafür, daß es innerhalb eines allgemeinen kulturellen Wandels auch zu einem einschneidenden Umschwung im Kriegswesen gekommen ist³².

In der Situlenkunst, die zur gleichen Zeit in Norditalien und im Ostalpenbereich aufblüht, erscheinen Wiedergaben von Kriegen mit Rundschilde ohne Mittelbuckel, die also wie griechische Hoplitenschilde am Arm getragen wurden³³. Diese konnten weniger gut, da nicht so leicht beweglich, im Einzelkampf gehandhabt werden. Vielmehr sind sie aus der gewichtigeren Rüstung übernommen worden, die für den Kampf in geschlossener Formation typisch ist. Ob aber die Bildzeugnisse solcher charakteristischen Schilde — nur eines aus Slowenien — hinreichen, um anzunehmen, daß über Ober-

30. W. HELBIG, Über die Einführungszeit der geschlossenen Phalanx. *Sitzber. Bayer. Akad. d. Wiss. Phil.-phil. u. hist. Kl.* 12, 1911, 1ff.; H. L. LORIMER, The Hoplite Phalanx. *Annu. Brit. School Athens* 42, 1947, 76ff.; A. M. SNODGRASS, *Early Greek Armour and Weapons* (1964) 189ff.; ders., *Arms and Armour of the Greeks* (1967) 48ff.; ders., *Journal Hell. Stud.* 85, 1965, 110ff.; P. CARTLEDGE, ebd. 97, 1977, 11ff.; J. SALMON, ebd. 97, 1977, 84ff.; P. STARY, *Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfweise in Mittelitalien*. Marburger Studien zur Vor- u. Frühgesch. 3 (1981).

31. GABROVEC, *Situla* 1, 1960, 27ff.; STARY a.a.O. (Anm. 30) bes. 60f.; FREY in: *Festschr. S. Gabrovec. Situla* 20/21, 1980, 333ff.; M. EGG, ebd. 241ff.

32. SNODGRASS, *Journal Hell. Stud.* 85, 1965, 110ff.; STARY, *Proc. Prehist. Soc.* 45, 1979, 179ff.; ders. a.a.O. (Anm. 30).

33. FREY, *Arh. Vestnik* 24, 1973, 621ff.



Abb. 3. — Verbreitung der einteilig Helme ● und der Helme mit « zusammengesetzter Kalotte » ○, kleine Signatur ein Exemplar, große Signatur mehrere Exemplare, nach P. Stary und S. Gabrovec.

italien hinaus ebenfalls im Südostalpenraum die entsprechenden taktischen Neuerungen aus Mittelitalien nachgeahmt wurden, ist unklar. Denn wir wissen in diesen Gebieten noch zu wenig über die Sozialordnung, die die Voraussetzung für die Kampfesverbände bildet. Offensichtlich ist aber, daß sich in der südostalpinen Hallstattgruppe der Krieger von Rang den adligen Kämpfer in Mittelitalien zum Vorbild nahm.

Etwa 200 km östlich von der Grenze der sog. unterkrainischen Hallstattgruppe des Südostalpenraums, deren Waffen beschrieben wurden, sind in Kaptol bei Požega in Slawonien kürzlich Hügelgräber untersucht worden, die andere Kulturzusammenhänge eröffnen³⁴. Auch diese Gräber sind noch eindeutig dem Osthallstattkreis im weiteren Sinne zuzurechnen. Das zeigt nicht nur die Keramik; auch die Mehrkopfnadeln, das Geschirr für Zugpferde usw. lassen an dieser Zuweisung keinen Zweifel. An Angriffswaffen

34. V. VEJVODA u. I. MIRNIK, *Vjesnik Zagreb* 3. Ser. 5, 1971, 183ff.; dies., *Arh. Vestnik* 24, 1973, 592ff.

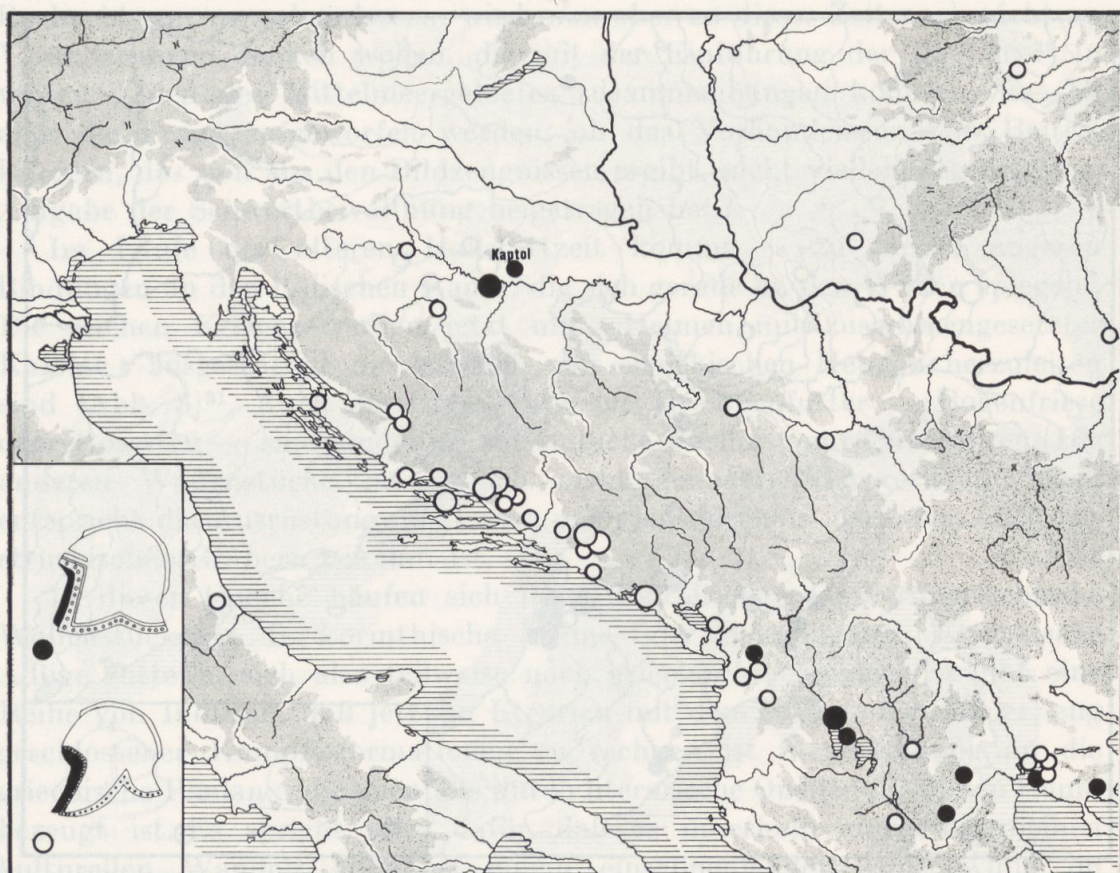


Abb. 4. — Verbreitung der «illyrischen Helme» älterer ● und jüngerer ○ Form, kleine Signatur 1 Exemplar, große Signatur mehrere Exemplare, nach V. Lahtov, J. Marović und K. Kilian.

gibt es wiederum neben dem Streitbeil Lanzenpaare. Es fehlen aber die typischen unterkrainischen, von Mittelitalien abhängigen Helme. Statt dessen lieferte ein Grab einen korinthischen Helm, ein anderes einen zweiten griechischen Helm des sog. illyrischen Typus und griechische Beinschienen. Auf den weit verbreiteten korinthischen Helm soll hier nicht genauer eingegangen werden³⁵. Der «illyrische Helm» findet sich dagegen, von griechischen Heiligtümern abgesehen, ausschließlich in Gräbern auf dem Balkan (Abb. 4), woraus sich seine heutige Benennung ergibt³⁶. Es handelt sich dabei um eine langlebige Form. Die ältesten Exemplare vom nördlichen

35. Vgl. z.B. SNODGRASS, *Early Greek Armour* a.a.O. (Anm. 30) 20ff.

36. Vgl. z.B. E. KUNZE, *Olympia Ber.* 6, 1958, 125ff.; ders., ebd. 8, 1965, 116ff.; SNODGRASS, *Early Greek Armour* a.a.O. (Anm. 30) 18ff.; V. LAHTOV, *Silula* 8, 1965, 47ff.; J. MAROVIĆ in: *Jadranska obala u protohistorij kulturni i etnički problemi. Simpozij održan u Dubrovniku od 19. do 23. X. 1972* (1976) 287ff.; K. KILIAN, *Prähist. Zeitschr.* 50, 1975, 136.

Balkan wie der Fund von Kaptol oder ein anderer von Donja Dolina³⁷ gehören aber noch eindeutig in die ältere Hallstattzeit, d. h. in das 7. Jh. v. Chr.

Die auffällige Verbreitung der Helme mag sich daraus erklären, daß diese Form sicher in Nordgriechenland in Makedonien getragen wurde. Von dort sind nicht nur mehrere Grabfunde überliefert; sondern der «illyrische» Helm erscheint auch auf späteren Münzbildern. Durch Kontakte innerhalb einer sozial herausgehobenen Schicht mag der Helm von Illyriern und anderen Völkerschaften des Balkans übernommen worden sein. Schwerlich ist aber vorauszusetzen, daß sich — trotz solcher Beziehungen — selbst die den Griechen am nächsten wohnenden Illyrier viel von griechischer Kampfestaktik angeeignet hatten, auch wenn z. B. in Trebenište wie Hoplitengestaltete Krieger bestattet sind³⁸. Es sei dafür nur an die Rede des Brasidas bei Thukydides (4, 126) erinnert, der die Disziplinlosigkeit seiner illyrischen Gegner hervorhebt, die vor- und zurückwichen, ohne den Verband zu wahren. Auffällig bleibt aber, daß sich am Rande des Osthallstattkreises ein ganz anderer Einflußbereich abzeichnet, daß hier der vornehme Krieger seine Rüstung, die ihm in das Grab folgte, an griechischen Vorbildern ausrichtete.

Im Westhallstattkreis nehmen in der jüngeren Hallstattzeit die Waffenfunde zu. Oben wurde bereits ausgeführt, daß durch den Grabritus nur eine bestimmte Auswahl auf uns gekommen ist. Schutz Waffen fehlen. An Angriffswaffen ist neben dem Dolch vor allem die Lanze zu nennen. Aus der Tatsache, daß sich in Südbayern die Anzahl der Waffengräber im Verhältnis zur älteren Hallstattzeit verdoppelte, davon aber nur 7 % Dolche mit Lanzen enthielten, wogegen 91 % Lanzen als einzige Waffen bergen, wollte G. Kossack schließen, daß auch ein sozialer Umschwung zusammen mit einer neuen Kampfweise zu erkennen sei³⁹. Der Dolch spiele höchstens als Sekundärwaffe eine Rolle. Im wesentlichen handele es sich bei ihm nur um ein Würdezeichen des Herrn von Rang. Der Kampf würde jetzt aber im wesentlichen durch den Lanzenträger bestimmt, der in Formationen zusammengeschlossen sei. Kossack meinte, daß es zu einer gewissen Anlehnung an die nach Italien übertragene Phalanxtaktik gekommen wäre.

Diese Schlüsse, die aus dem südbayerischen Hallstattmaterial gezogen wurden, verlieren aber ihr Gewicht, wenn man sie für den westlichen Hallstattkreis verallgemeinern will. Denn von Region zu Region wechselt dort die Auswahl der Waffen, die in die Gräber gelangte⁴⁰. Nur bedingt wird man

37. F. FIALA, *Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina* 6, 1899, 152f.; B. Čović, *Inventaria Arch.* Y 25.

38. B. D. FILOW, *Die archaische Nekropole von Trebenište am Ochrida-See* (1927); LAHTOV, *Problem trebeniške kulture* (1965).

39. KOSSACK a.a.O. (Anm. 4) 93ff.; vgl. auch die Anm. 16 genannten Arbeiten.

40. SIEVERS a.a.O. (Anm. 6 u. 10).

deshalb in dieser Auswahl ein Spiegelbild der damaligen Bewaffnung und Kampfstechnik erkennen können. Was wir fassen, sind bestimmte Tote, die unterschiedlicher kriegerischer Abzeichen gewürdigt wurden.

Die Herkunft der Hallstattdolche, die die Männer von besonderem Rang führten, wird verschieden beurteilt. Neben einer Herleitung aus dem Westen von der iberischen Halbinsel⁴¹ ist an eine Entstehung im Kontakt mit italischen Waffen gedacht worden, was zuletzt S. Sievers betonte⁴². Denn so lasse sich sowohl die Scheidengestaltung als auch die Heft- und Knaufbildung der hallstattischen Typen am besten erklären.

Mit der Annahme, daß Waffen des jüngeren Westhallstattkreises Anregungen aus Italien empfangen hätten, käme man wiederum der von Kossack geäußerten Vermutung näher, daß nämlich Abhängigkeiten bestanden haben dürften, die sogar zur Übertragung taktischer Erfahrungen nach Norden über die Alpen geführt hätten⁴³. Kossack stützt sich dabei besonders auf die Länge der Lanzen, die nur als Stoßlanzen in geschlossener Schlachtreihe benutzbar seien und nicht im Einzelkampf. Allerdings gibt es bisher nur wenige Lanzenspitzen, die eindeutig mit sehr langen Schäften zu kombinieren sind. Daneben läßt sich auch eine nicht geringe Zahl kürzerer aussondern⁴⁴. Man wird deshalb bei solchen Überlegungen, die zur Erkenntnis von Kampftechniken führen mögen, im Augenblick noch sehr vorsichtig sein.

Wesentlich klarere Vorstellungen besitzen wir dank des andersartigen Totenrituals von der Bewaffnung und Kampftechnik der jüngeren Hallstattzeit im Südostalpengebiet. Die Schutzbewaffnung, anfangs mit Doppelkammhelmen, später mit sog. Negauer Helmen, läßt weiterhin Kontakte mit Italien hervortreten⁴⁵. Neu sind bei den Angriffswaffen die dreiflügeligen Pfeilspitzen⁴⁶, zu denen wohl Reflexbögen gehörten und die von den sog. skythischen Reiterkriegern der ungarischen Tiefebene in den Osthallstattkreis übernommen wurden⁴⁷. Daß man versuchte, dem östlichen Reiterkrieger nachzueifern, zeigt auch das Pferdegeschirr⁴⁸, das in der Einzahl

41. W. SCHÜLE, *Germania* 38, 1960, 1ff.

42. SIEVERS a.a.O. (Anm. 6 u. 10); siehe z.B. auch STARY a.a.O. (Anm. 32) 191; ders. a.a.O. (Anm. 30) bes. 300f.

43. KOSSACK a.a.O. (Anm. 4 u. 16).

44. SIEVERS a.a.O. (Anm. 6).

45. GABROVEC, *Arh. Vestnik* 13-14, 1962-1963, 305ff.; ders., *Situla* 8, 1965, 177ff.; ders. in: *Atti del VI Congr. Internaz. Scienze Preist. e Protost.* III (1966) 114ff.; EGG, *Helme der Negauer-Reihe* (ungedr. Diss. Innsbruck 1978).

46. Vgl. die Karte von KIMMIG, *Germania* 49, 1971, 49ff. Abb. 12; siehe auch EGG, *Arch. Korrb.* 8, 1978, 111ff.

47. Zu der « Skythenzeit im Karpatenbecken » vgl. M. PÁRDUCZ, *Acta Arch. Hung.* 25, 1973, 27ff.

48. Zu den Trensen zuletzt: M. GUŠTIN u. B. TERŽAN, *Arh. Vestnik* 26, 1975, 188ff.; dies. in: *Ancient Europe and the Mediterranean. Studies presented in honour of Hugh Hencken* (1977) 77ff.; zu Zierstücken siehe K. KROMER, *Situla* 1, 1960, 111ff.; zuletzt FREY in: *Die Hallstattkultur. Bericht über das Symposium in Steyr 1980* (1981) 227ff.

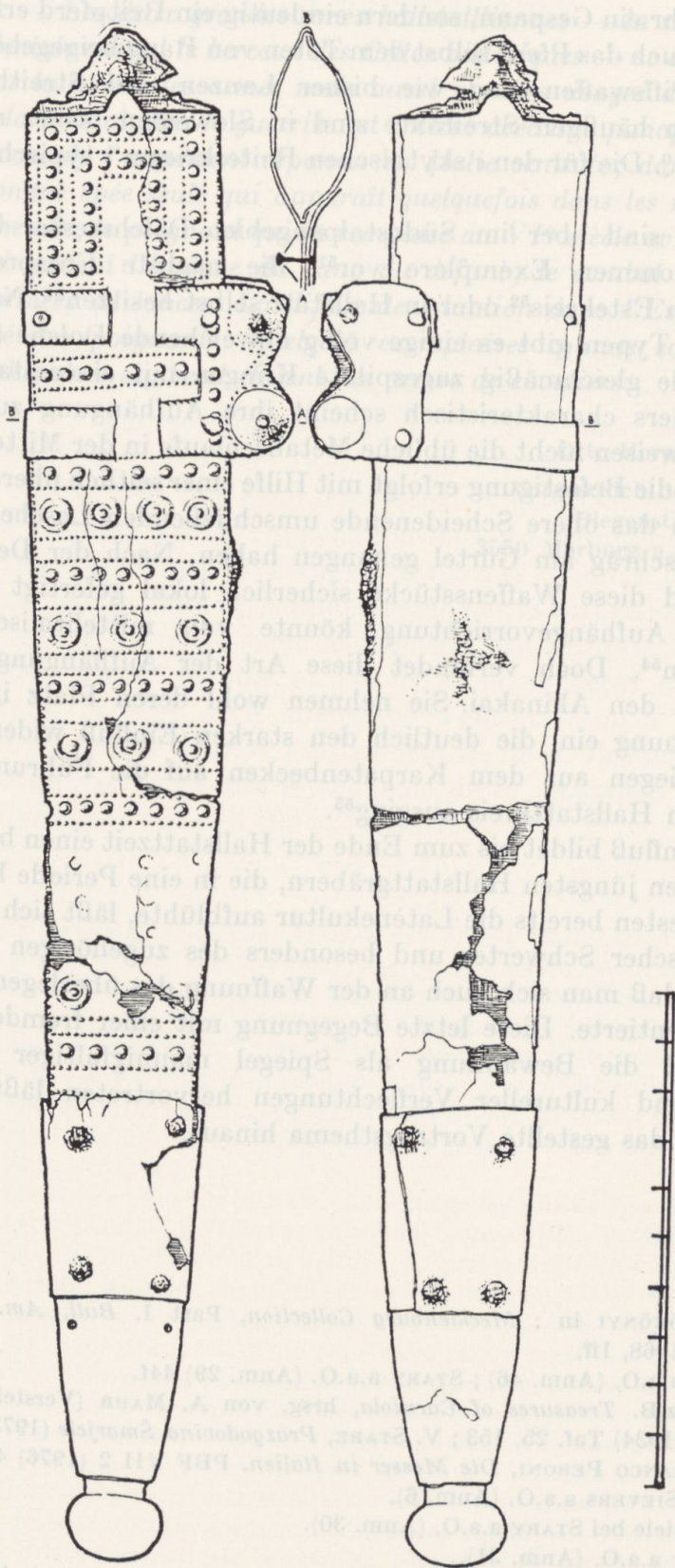


Abb. 5. — Dolch von Vače nach F. Starč.

jetzt nicht mehr ein Gespann, sondern eindeutig ein Reitpferd erkennen läßt. Mehrfach ist auch das Pferd selbst dem Toten von Rang beigegeben worden⁴⁹. Weitere Angriffswaffen sind wie bisher Lanzen und Streitbeil. Die im Karpatenraum häufigen Streitäxte sind in Slowenien bisher nur zweimal nachgewiesen⁵⁰. Die für den « skythischen Reiterkrieger » typischen Akinakai fehlen ganz.

Vereinzelt sind aber im Südostalpengebiet Dolchmesser bzw. Dolche belegt. Es kommen Exemplare vor⁵¹, die nächste Entsprechungen in Oberitalien im Estekreis⁵² oder in Hallstatt selbst besitzen⁵³. Neben solchen « westlichen » Typen gibt es einige völlig abweichende Dolche (Abb. 5). Sie haben schmale gleichmäßig zugespitzte Klingen mit einer starken Mittelrippe. Besonders charakteristisch scheint ihre Aufhängung zu sein. Denn diese Dolche weisen nicht die übliche Metallschlaufe in der Mitte der Scheide auf ; sondern die Befestigung erfolgt mit Hilfe einer seitlich überstehenden, in zwei Bändern das obere Scheidenende umschließenden Lasche. Die Dolche müssen also schräg am Gürtel gehangen haben. Nach der Dekoration der Scheiden sind diese Waffensstücke sicherlich lokal gefertigt worden. Die andersartige Aufhängevorrichtung könnte von mittelitalischen Waffen abhängig sein⁵⁴. Doch verbindet diese Art der Aufhängung die Dolche ebenfalls mit den Akinakai. Sie nehmen wohl deren Platz innerhalb der Reiterbewaffnung ein, die deutlich den starken Einfluß widerspiegelt, der von den Kriegen aus dem Karpatenbecken auf die Führungsschicht im südostalpinen Hallstattkreis ausging⁵⁵.

Dieser Einfluß bildet bis zum Ende der Hallstattzeit einen bestimmenden Faktor. In den jüngsten Hallstattgräbern, die in eine Periode hineinreichen, in der im Westen bereits die Latènekultur aufblühte, läßt sich an der Übernahme keltischer Schwerter und besonders des zugehörigen Schwertgurts erkennen⁵⁶, daß man sich auch an der Waffnung des überlegenen keltischen Kriegers orientierte. Diese letzte Begegnung mit einer fremden Macht, die noch einmal die Bewaffnung als Spiegel mannigfaltiger Auseinandersetzungen und kultureller Verflechtungen hervortreten läßt, führt aber bereits über das gestellte Vortragsthema hinaus.

49. S. BÖKÖNYI in : *Mecklenburg Collection*, Part I. *Bull. Am. School Prehist. Research* 25, 1968, 1ff.

50. EGG a.a.O. (Anm. 46) ; STARY a.a.O. (Anm. 29) 44f.

51. Vgl. z.B. *Treasures of Carniola*, hrsg. von A. MAHR (Versteigerungskat. Slg. Mecklenburg 1934) Taf. 25, 153 ; V. STARE, *Pražgodovina Šmarjete* (1973) Taf. 6, 12.

52. V. BIANCO PERONI, *Die Messer in Italien*. PBF VII 2 (1976) 41ff.

53. Vgl. SIEVERS a.a.O. (Anm. 6).

54. Beispiele bei STARY a.a.O. (Anm. 30).

55. FREY a.a.O. (Anm. 31).

56. FREY in : *Opuscula Iosepho Kastelec sexagenario dicata*. *Situla* 14/15, 1974, 129ff.

RÉSUMÉ. — *Les deux grandes zones hallstattiennes — la zone orientale et la zone occidentale qui est le berceau des Celtes historiques — se distinguent non seulement par la forme des armes mais aussi par des usages différents : dans le sud-est de la zone alpine, le guerrier est enterré avec une panoplie offensive et défensive proche de l'armement répandu en Italie centrale ; dans l'ouest, c'est d'abord la longue épée seule qui apparaît quelquefois dans les mobiliers funéraires ; comme elle, le poignard qui la remplace au VI^e siècle av. n. è. constitue probablement surtout l'insigne du rang du défunt ; le combat était le fait de formations armées de lances. La différente situation dans l'Est est confirmée par la rareté des poignards : quelques exemplaires connus sont sans doute dérivés de l'akinakes scythe et étaient des armes de cavaliers.*

Otto-Herman FREY

Vorgeschichtliches Seminar

Biegenstrasse 11

3550 Marburg a.d. Lahn (RFA).

1. Les ouvrages classiques de Paul JACOBSTHAL (*Early Celtic Art*, Oxford, 1944 et réimpr. 1969, = *ECA*) et J.-M. DE NAVARRO (*The Finds from the Site of La Tène, I: The Scabbards and the Swords found in them*, London, 1972, avec d'importantes addenda dans le compte rendu de l'ouvrage par Miklós SZABÓ, dans *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 20, 1973, p. 248-251) peuvent être utilement complétés par différents articles du volume P.-M. DUVAL et V. KRUTA (eds), *L'Art celtique de la période d'expansion: IV^e et III^e siècles avant notre ère*, *Hautes Études du Monde gréco-romain* 13, Genève-Paris, 1982 (avec une bibliographie pour les années 1944 à 1979).

2. *ECA*, p. 95 ss., 162, 207.

3. Ainsi, dans le texte irlandais intitulé « La seconde bataille de Mag Tuired » : « C'est cependant dans cette bataille qu'Ogme le champion trouva Gráa, l'épée de Tethra, roi des Fomoirs. Ogme dégaine l'épée et la nettoie. L'épée raconte tout ce qui avait été fait par elle, car c'était l'habitude des épées en ce temps-là, quand elles étaient dégainées, de raconter les actions qu'elles avaient accomplies. Et l'on doit aux épées tribut de nettoyage après les avoir dégainées. C'est pour cette raison aussi que les charmes sont désormais conservés dans des épées. Mais la raison pour laquelle les démons parlaient par les armes en ce temps-là, c'est que les armes étaient adorées par les hommes et qu'elles faisaient partie de leurs cautions » (p. 100, d'après Ch. J. GUYONVANC'h, *Textes mythologiques irlandais* I, *Celticum* 11/1, Rennes, 1980, p. 58 et p. 104, on est cité un passage comparable : « Et c'est ainsi que cela se faisait : avec les épées sur les cuisses quand ils montraient leurs trophées. Et les épées se retournaient contre eux quand ils montraient de faux trophées. Il était normal que les démons parlaient contre eux par leur armes, si bien que leurs armes étaient une garantie contre eux »). Dans un récent article, Alain